

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1943**

263 (23.9.1943)



# Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN  
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe  
Verlagsbüro: Sammlerstraße 3-5, Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903, Postfach 2035 (Baden)  
Postfach 2035 (Baden)  
Verlagsbüro: Sammlerstraße 3-5, Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903, Postfach 2035 (Baden)  
Postfach 2035 (Baden)

### Kreisausgabe Rastatt

Die Kreisausgabe „Der Führer“ erscheint wöchentlich 7mal als Morgenszeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Der Führer“, Kreisausgabe Rastatt, Kreisausgabe Badolzburg, Kreisausgabe Bad Mergentheim, Kreisausgabe Wehrhingen, Kreisausgabe Wehrhingen, Kreisausgabe Wehrhingen.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. Karlsruhe, Donnerstag, den 23. September 1943, 17. Jahrgang / Folge 263

## Japan erfaßt alle Kräfte für den Endsieg

### Maßnahmen der japanischen Regierung zu weiterer Stärkung der Heimatfront - Außerordentliche Produktionserhöhung

**Tokio, 22. Sept.** Das Informationsamt der Regierung gab am Mittwoch einen Überblick über die jüngsten Maßnahmen, die im Verlaufe der letzten Monate der Heimatfront befohlen wurden. Diese Maßnahmen sind, werden hieron praktisch alle Teile der Bevölkerung betroffen. Die Maßnahmen zielen darauf ab, eine nationale Kriegskultur des Landes zu schaffen, die der heutigen Lage gerecht wird und den Endsieg sicherstellt.

So wurde zunächst befohlen, alle Kräfte des Landes für eine höchstmögliche Erhöhung der Munition und Flugzeugproduktion einzusetzen. Die Produktion des Heimatlandes soll wesentlich verstärkt werden. Wie es ferner heißt, sollen zahlreiche Einrichtungen der Bevölkerung, die ihren Sitz nicht unbedingt in Tokio bzw. anderen Großstädten haben müssen, in andere Gebiete des Landes verlegt werden. Die Kriegswirtschaftsindustrie wird noch mehr als bisher und in verstärkter Hinsicht in ihrem Nationalcharakter herausgestellt. Eine weitere Maßnahme sieht den Ausbau des Land- und Seetransportes vor. Zur Vereinfachung des Behördensystems ist zunächst geplant, das den lokalen Verwaltungsbehörden Aufgaben übertragen werden, die bisher von den Zentralstellen durchgeführt wurden. Der Beamtenapparat wird eine weitere Verringerung erfahren. Weiter wurde beschlossen, in verstärkter Maße Frauen für Arbeitsleistungen heranzuziehen. Bisherige Arbeitsleistungen sollen aufgegeben und demzufolge auch ältere Personen wieder in den Arbeitsprozeß einbezogen werden. Schließlich sind Maßnahmen vorgesehen, die sicherstellen sollen, daß Japan und Mandschurien vollkommen unabhängig von der Lebensmittelinfuhr werden. Auf der anderen Seite befolgt die Regierung eine Vereinfachung des Preis- und Verteilungssystems.

Bei jeder dieser Maßnahmen ist es notwendig, daß die Bevölkerung sich an diese Maßnahmen anpaßt. Die Regierung erwartet, daß die Bevölkerung alle Maßnahmen der Staatsführung, die sich zur Durchführung entscheidender Maßnahmen veranlaßt sah, weitgehend und mit größtem Verständnis unterstützt. Ein Zweifel an den Endsieg gebe es nicht, und es werde der Tag kommen, da Frieden und Ordnung in allen Gebieten Großasiens geschaffen seien.

**Allen Anforderungen gewachsen**

Der japanische Sprecher Gori erklärte auf der Pressekonferenz, das amerikanische Volk solle wissen, daß auch Japan sich auf die großen Schlachten vorbereitet, die kommen müssen. Japan habe nichts unterlassen, um den kommenden Anforderungen gewachsen zu sein. Es sei bereit, seine Kampfkraft an der Front nehmen ständig zu, während auch die Kriegsanforderungen der Heimatfront immer größer würden. Kriegs- und Heimatfront bildeten eine Einheit, und Japan habe alles Vertrauen in die Unernehmbarkeit und Kraft seiner Stellung. Die japanische Regierung habe bereits erklärt, daß in der Erwartung des Abfalls der Badoglio-Regierung alle erforderlichen Maßnahmen bereits getroffen waren. Zusammenfassend könne man sagen, daß Großjapan unter der Führung Japans ein Bild unergründlicher Festigkeit biete.

Die japanische Regierung hat die Produktion der Munition und Flugzeugproduktion um 20 Prozent erhöht. Die Produktion der Munition ist um 20 Prozent, die der Flugzeugproduktion um 20 Prozent. Die Produktion der Munition ist um 20 Prozent, die der Flugzeugproduktion um 20 Prozent.

Die japanische Regierung hat die Produktion der Munition und Flugzeugproduktion um 20 Prozent erhöht. Die Produktion der Munition ist um 20 Prozent, die der Flugzeugproduktion um 20 Prozent. Die Produktion der Munition ist um 20 Prozent, die der Flugzeugproduktion um 20 Prozent.

## Sowjetische Durchbruchversuche aufgefangen

### Schwerpunkte der Abwehrschlacht bei Poltawa, Kossowl und Smolensk - Bekämpfung plündernder Aufständigen

**Moskau, 22. Sept.** Das Oberkommando der Wehrmacht gab bekannt:

An der Ostfront griff der Feind gestern weiter mit Schwerpunkt in den Räumen von Poltawa, Kossowl und Smolensk an. Seine mit hohem Aufwand geführten Durchbruchversuche wurden aufgefangen.

In den Gewässern des Nordkap löschten deutsche Jagd- und Zerstörerverbände zusammen mit der Nordflottille eines Geleits von 15 angreifenden sowjetischen Flugzeugen ab.

An der süditalienischen Front fanden nur örtliche Kampfhandlungen statt.

Sowjetische Aufständische zusammen mit italienischen Kommunisten und Bandengruppen aus dem kroatischen Raum versuchten im Distrikt Benezens, in Istrien und Slowenien unter Ausnutzung des Badoglio-Verrats die Macht an sich zu reißen. Deutsche Truppen, unterstützt von nationalsozialistischen Einheiten und freiwilligen Landesbewohnern haben die wichtigsten Orte und Verkehrsverbindungen besetzt und plündernde Aufständische vernichtet.

In Mittelmeerzone griff die Luftwaffe wiederholt mit gutem Erfolg Flugplätze, Marineflugzeuge und Stellungen des Feindes an und vernichtete zwei große Schnellboote.

Bei Gibraltar verließen unsere Unterseeboote drei feindliche Zerstörer, torpedierten ein stark geschädigtes Schnellboot und vernichteten einen Frachtdampfer sowie ein feindliches Flugzeug. Im Tyschen Meer verließen unsere U-Boote ein feindliches Schnellboot zum Feind übergehenden Dampfer der Badoglio-Regierung von 14.500 BRT. und beschießten ein weiteres großes Schiff sowie einen Minenleger und ein anderes kleines Kriegsschiff.

In der Ägäis vernichteten ein Unterseebootjäger das britische U-Boot „Katonis“ und brachte Teile der Besatzung als Geiseln ein.

In der verengten Meerenge griffen schnelle deutsche Kampfflugzeuge Einzelziele in Süd-

england an. Bei feiner Jagd über dem Atlantik wurde ein britisches Großflugboot abgeschossen.

Immer mehr erweitert sich, daß die Bewegungen der deutschen Truppen an der Ostfront trotz ihres bedeutenden Umfangs in voller Ruhe und Ordnung durchgeführt werden und ausschließlich auf der Initiative der deutschen Truppenführung beruhen, die jederzeit gewillt ist und in der Lage ist, dem Nachdrängen des Feindes oder etwaigen Durchbruchversuchen mit Gegenangriffen Halt zu gebieten. So sicherten die deutschen Truppen sowohl nördlich des Moskauer Meeres und im Raum von Poltawa, als auch an der Dnepr und west-

lich von Kossowl durch Gegenangriffe ihre Bewegungen. Die starken Angriffe der Sowjets in Richtung Smolensk wurden ebenfalls aufgefangen, so daß noch nie vor die deutsche Frontverfugung als eine mit äußerster Disziplin durchgeführte militärische Operation bezeichnet werden kann, in deren Verlauf die deutschen Truppen das Gesetz des Handelns voll in ihrer Hand haben. Im einzelnen kann über die Bewegungen zur Zeit noch nichts gesagt werden, doch erweitert sich bereits, daß die damit verbundenen Verluste der deutschen Soldaten als einmalig zu bezeichnen sind, denen bei einer späteren Würdigung des Gesamtverlaufes unseres Befreiungskampfes ein besonderes Ehrenblatt gebührt.

## Vom U-Bootsjäger gerammt

### Wie das für England fahrende griechische Unterseeboot „Katonis“ versenkt wurde

**Berlin, 22. Sept.** Wie der heutige Wehrmachtbericht meldete, versenkte ein deutscher Unterseebootjäger in der Ägäis das in englischen Dienste fahrende griechische Unterseeboot „Katonis“ durch Hammisob und Artilleriebeschuß. Er brachte dabei auch Gefangene ein.

In der Abenddämmerung des 14. September sichtete der unter dem Kommando des Kapitänleutnants Volkheim fahrende Unterseebootjäger in der Ägäis ein feindliches U-Boot, bei dem es sich - wie sich später herausstellte - um das im Solde Englands fahrende griechische U-Boot „Katonis“ handelte. Das über Wasser fahrende Boot verlor sich durch Schnelltauchen der einsetzenden Verfolgung zu entziehen, was ihm aber infolge der gutliegenden Wasserbomben nicht mehr gelang. Im Detonationsknall mehrerer unmittelbar unter dem getauchten Boot explodierender Wasserbomben wurde es an die Oberfläche gezwungen. Noch bevor sich jemand auf dem Turm des U-Boots zeigte, leitete der U-Bootsjäger mit äußerster Kraft zum Hammisob an und traf das Boot mittigsofort so schwer, daß es sofort stark Schlagseite zeigte. Auf allerhöchster Entfernung entspann sich nun ein erbitterter Nahkampf, zu dem der einzige an Bord des U-Bootes befindliche britische Offizier mit der Pistole in der Hand die griechische Besatzung zwang. Durch die deutsche Seite eingeleiteten Nahkampf, Handgranaten, Maschinengewehre, Pistolen und Karabiner erlitt die Besatzung

schwere Verluste, während der britische Offizier und ein ihm beigegebener britischer Junfer unverletzt blieben und nach der Versenkung des Bootes geborgen werden konnten.

Im weiteren Verlauf der Bekämpfung, die sich nun wieder auf größere Entfernung abspielte, brach im Innern des Bootes ein Brand aus, der sich um sich griff, so daß der ganze Turm des U-Bootes kurze Zeit später rot erglühte. Nach wenigen Sekunden aus allen Waffen laut das schwer beschädigte Boot zwei Minuten vor 20 Uhr über den Ägäischen Meer die Tiefe. Von seiner Besatzung hatten sich außer den beiden Briten nur 14 Mann, die zum Teil schwer verletzt waren, durch Ueberbordspringen retten können.

Bei dem rund 600 Tonnen großen Boot handelte es sich vermutlich um das feindliche U-Boot, das in den letzten Monaten verschiedentlich unbemerkte griechische Küstenleger und Fischerboote überfiel, sie rüchloslos mit seinen Vorwaffen beschloß und dabei meist die nur wenige Köpfe starke Besatzung tötete oder schwer verletzte und ihre Fahrzeuge, die für die Ernährung der griechischen Küstenbevölkerung sorgten, versenkte.

Kapitänleutnant Volkheim hat damit als Kommandant eines Unterseebootjägers in diesem Jahr bereits sein 2. feindliches Unterseeboot versenkt. Außerdem hat er bei einem Angriff von drei englischen Torpedosiegern im Februar d. J. alle drei abgeschossen.

schonismus vermittelten Wehrtruppen meiste, haben heute bereits symbolhafte Bedeutung für das gesamte Ostfrontkämpfe gewonnen. Aber gerade wegen dieser positiven Wendung der Wehrtruppen Dinge galt ihm Moskauer ganzes. Bereits vor einiger Zeit hatte man einen Anschlag auf ihn im Wintertheater vorbereitet, der aber damals glücklicherweise mißlang. Nun ist es einem der feigen Schächer Stalins gelungen, dem kämpferischen Leben Wilhelm Kubes auf hinterhältige Weise ein Ende zu setzen. Das deutsche Ostfrontkämpfer wird das Erbe des ermordeten Generalkommissars mit fester Hand weiterzuführen.

Wilhelm Kube wurde am 13. November 1887 als Sohn eines Berufssoldaten in Glogau geboren. Er besuchte in Berlin das Gymnasium zum grauen Hofe. Nach dem Abitur im Jahre 1908 studierte er Geschichte und Staatswissenschaften in Berlin, war später Ausbilder in der Oberlausitz und trat dann zur Journalistik über. Als Redakteur und Chefredakteur arbeitete er an verschiedenen deutschen konservativen Zeitungen in Breslau und Weimar. Schon vor dem Weltkrieg schloß er sich den völkischen Gruppen in der Studentenbewegung an, gründete 1909 den Deutschvölkischen Hochschulbündel und die Deutschvölkischen Hochschulblätter. Bis 1912 war er Führer des Ostdeutschen Hochschulbündels. In der Politik schon hervorgetreten, war er bis 1920 Generalsekretär der Deutschkonfessionellen Partei Schlesiens und anschließend bis 1923 Generalsekretär der Deutschnationalen Volkspartei in Berlin und als solcher Stadtverordneter für Groß-Berlin. 1924 bis 1926 stand er in den Reihen der deutschvölkischen Freischiebewegung. Seit 1927 sah er als Vertreter der NSDAP im Reichstag, verzichtete aber auf dieses Mandat, als er 1928 auch in den Preussischen Landtag gewählt wurde, in dem er seit 1929 die Leitung der Fraktion innehatte. Am 1. Januar 1928 wurde er mit der Führung des damaligen Gaues Danzweig, umfassen den Regierungsbezirk Frankfurt a. O. und die Provinz Grenzmark-Boden-Westpreußen beauftragt. Nach dem Sieg der nationalen Revolution wurde Kube im Jahr 1933 Oberpräsident von Berlin und der Mark Brandenburg, preussischer Staatsrat und schließlich auch noch Oberpräsident der Grenzmark-Boden-Westpreußen. Im August 1936 legte er diese Ämter nieder, blieb aber Mitglied des Reichstages, dem er seit November 1933 angehört. Im Dezember 1941 wurde Kube bei der Unterzeichnung der Reichskommissariate Ostland und Ukraine in Generalstab zum Generalstabkommissar von Wehrtruppen ernannt mit dem Sitz in Minsk. Er war 1933 zum SA-Obergruppenführer und 1936 zum SA-Gruppenführer ernannt worden.

## Die Kriegslage zum Herbstbeginn

### Von unserem militärischen Mitarbeiter

Als Roosevelt und Churchill in Casablanca das Programm der bedingungslosen Kapitulation verkündeten, haben sie sich zurecht über den Verlauf der Sommerkämpfe 1943 völlig falsche Vorstellungen gemacht. Aus den Aussagen der Briten und Amerikaner ist zu entnehmen, daß die Stelle des Siegestraufes, der durch den Verrat Badoglios entstanden, eine tiefe Enttäuschung und schwere Ernüchterung getreten ist, die vor allem in der Haltung des deutschen Soldaten auf allen Kriegsschauplätzen begründet liegt. Man hat zwar gewußt, daß Deutschland noch reiche Kräfte reserviert hat, aber geglaubt, daß die Mittel des Nervenkrieges nicht nur die Bevölkerung, sondern auch den deutschen Soldaten erschüttern würden. In dieser Hinsicht hat man sich zweifach getäuscht. Die deutsche Bevölkerung hat dem britisch-amerikanischen Luftterror trotz aller entsetzlichen Schwierigkeiten sich handhaben lassen und ist unerschüttert geblieben. Vor allem aber hat der deutsche Soldat den Anführer der Wehrmacht in allen Fronten aberschlagen, und zwar auch dann, wenn die generelle Überlegenheit an Menschen und Material vielfach erdrückend erschien.

Diese Tatsache ist vor allem für den Verlauf der Kämpfe dieses Jahres schicksalhaft, die jetzt ihren Höhepunkt überfließen zu haben scheinen. Die sowjetische Offensive, die nunmehr fast drei Monate im Gange ist, wurde schon zu ihrem Beginn empfindlich dadurch gestoppt, daß ein deutscher Vorstoß mitten in das Aufmarschgebiet der Sowjets hinein erfolgte. Dieser Offensive sind durch dieses kühne deutsche Unternehmen von vornherein die stärksten Zähne ausgebrochen worden. Es hat sich nun gezeigt, daß in den wochenlangen schweren und schmerzlichen Kämpfen die Sowjets weder Material noch Menschen gespart haben, um zu einem Erfolg zu kommen. Die Menschenerluste der Sowjets sind so groß, daß sie das Menschenvermögen der sowjetischen Wehrmacht sehr hart erschöpfen müssen. Solche Opfer kann kein Volk ertragen ohne tiefgreifende Wirkungen. Für die Fortführung des Krieges sind aber ebenso auch die sowjetischen Materialverluste von einschneidender Bedeutung. Auch wenn den Sowjets ein Teil der nordamerikanischen Rüstungsproduktion zu Gebote steht, so können dadurch die Gesamtverluste an Panzern, Flugzeugen, Artilleriewagen und Geschützen kaum aufgehoben werden. Dazu kommt, daß die Sowjets diese Notwendigkeit als Protostoffe führen müssen, ohne daß sie freilich zu ihrem Ziel, dem Vort der Ukraine gelangen. Das sowjetische Angriffsziel ist immer der Durchbruch gemein, und dieser Durchbruch ist nie und an keiner Stelle erzielt worden. Dort wo sich der sowjetische Druck als übermächtig erwies, hat unsere Führung von den Möglichkeiten der elastischen Kriegsführung Gebrauch gemacht. Uns ist ja nicht der Vortraum ein Ding an sich, es kommt uns nicht darauf an, jeden Quadratmeter Boden selbst unter größten Opfern zu halten, sondern der Raum ist uns im Osten nur Mittel zum Zweck, die sowjetische Kriegsführung entscheidend zu schwächen. Es konnten daher auch Frontverrückungen vorgenommen werden, selbst dann, wenn es sich hier um Gebiete handelte, die einen wirtschaftlichen Wert wie z. B. das Donetzbecken hatten. Freilich-Fragen haben für die deutsche Führung niemals eine Rolle gespielt. Aus diesem Grunde konnten auch ohne Bedenken einst heiß umkämpfte Orte wie Drel, Brnauk und Komorostik geräumt werden, wenn sie neben der Vermeidung schwerer Blutverluste auch einen Kräfteausgleich an anderer Stelle ermöglichten, denn eine Frontverrückung bedeutet für uns immer ein Stärkerwerden an anderer Stelle. Wenn es also gelungen ist, die Front im Osten in den schweren Kämpfen des Sommers 1943 zu halten und den sowjetischen Durchbruch zu vereiteln, so ist das in allererster Linie auf die unergründliche Kampfmoral der deutschen Truppen zurückzuführen, die auch dann noch den Sowjets gegenüber das Gesicht unbedingter Überlegenheit haben, wenn sie gegenüber den anhängenden Menschen und Materialmassen vorübergehend Boden räumen müssen. Aus diesem Grunde kann die deutsche Heimat in der schmerzlichen Bewunderung aber auch mit absoluter Ruhe der kommenden Entscheidung im Osten entgegensehen. Jetzt, nachdem der Höhepunkt des Jahres allem Anschein nach vorüber ist, wird auch der Herbstbeginn in den Kämpfen wohl jene Panen bringen, die bisher in der herberstlichen Schlammperiode noch immer vergeblich gewesen sind. Eine verkürzte Ostfront ist eine stärker gewordene Ostfront. Von dieser Tatsache kann unsere Führung ausgehen, wenn sie die weiteren Entscheidungen zu fällen hat.

Einer der Hauptgründe, die den Endsieg als völlig gewiß in Aussicht stellen, ist die Tatsache, daß der Faktor Zeit bei uns und nicht bei unseren Gegnern auf die Waagschale zu bringen ist. Nicht zuletzt aus diesem Grunde hat auch der Führer in seiner letzten Rede darauf hinweisen können, daß der durch den Verrat Badoglios vollzogene Niederbruch Italiens militärisch nicht hoch zu werden

Das Ziel: Der Sieg

Ministerpräsident Tojo hielt am Mittwoch seine angekündigte Rundfunkansprache, in der er u. a. erklärte, die von der Regierung beschlossenen einschneidenden Maßnahmen zur Stärkung der Heimatfront und der nationalen Kriegskultur des Landes hätten nur ein Ziel: Diesen Krieg zu gewinnen.

Die Entwicklung sei in ein Stadium getreten, das kein Nachlassen der bisherigen Anstrengungen dulde. Mit Ueberzeugungskraft und dem Glauben an den Sieg allein sei es nicht getan. Die Engländer und Nordamerikaner versuchten ohne Rücksicht auf eigene hohe Verluste durch immer neue Offensiven, das japanische Empire auf die Knie zu zwingen. Schwere Kämpfe seien dabei im Gange und noch zu erwarten. Daher sei für das japanische Volk die Zeit gekommen, sich auf allen Gebieten des Lebens auf die heutige Kriegslage einzustellen und seine Einheitsfront und Kraft zur Durchführung des Krieges und zum Sieg zu verstärken.

Die Regierung habe sich angesichts dieser Lage angewunden gesehen, einschneidende Maßnahmen zu ergreifen und sie sofort in die Praxis umzusetzen. So sei erstmals Vortorge getroffen für enge Zusammenarbeit zwischen den obersten Militärbehörden und der Staatsführung. Zweitens werde man im Innern eine entschlossene Kampfrust schaffen, die in jeder Hinsicht als Unterstützung der Kriegsführung den Endsieg garantiere. Drittens wurden schnelle und aktive diplomatische Maßnahmen ergriffen. Schließlich seien Maßnahmen vorgesehen, die eine epogale Erhöhung der Kriegsp Produktion und vor allem der Munition- und Flugzeugproduktion sicher stellten.

Wie das für England fahrende griechische Unterseeboot „Katonis“ versenkt wurde

**Berlin, 22. Sept.** Wie der heutige Wehrmachtbericht meldete, versenkte ein deutscher Unterseebootjäger in der Ägäis das in englischen Dienste fahrende griechische Unterseeboot „Katonis“ durch Hammisob und Artilleriebeschuß. Er brachte dabei auch Gefangene ein.

Immer mehr erweitert sich, daß die Bewegungen der deutschen Truppen an der Ostfront trotz ihres bedeutenden Umfangs in voller Ruhe und Ordnung durchgeführt werden und ausschließlich auf der Initiative der deutschen Truppenführung beruhen, die jederzeit gewillt ist und in der Lage ist, dem Nachdrängen des Feindes oder etwaigen Durchbruchversuchen mit Gegenangriffen Halt zu gebieten.

Wie das für England fahrende griechische Unterseeboot „Katonis“ versenkt wurde

Die japanische Regierung hat die Produktion der Munition und Flugzeugproduktion um 20 Prozent erhöht. Die Produktion der Munition ist um 20 Prozent, die der Flugzeugproduktion um 20 Prozent.

Wie das für England fahrende griechische Unterseeboot „Katonis“ versenkt wurde

Die japanische Regierung hat die Produktion der Munition und Flugzeugproduktion um 20 Prozent erhöht. Die Produktion der Munition ist um 20 Prozent, die der Flugzeugproduktion um 20 Prozent.

Wie das für England fahrende griechische Unterseeboot „Katonis“ versenkt wurde







# Erstickte Menschlichkeit

Von H-Kriegsbericht der Theo Wondratsch

H-K. Es geschieht immer wieder an der Front, daß sich der bolschewistische Feind bis zum letzten Mann wehrt, bevor er eine Stellung aufgibt, daß er wintersüber, gegen die deutschen Stellungen anrennend, nach dem zwölften Mal abgeschlagen, ein dreizehntes und vierzehntes Mal sich blutend in den Boden hinein verfährt, daß ein Baumstumpf auch dann noch aus seinem Inneren einen feinen Rauch herab läßt, wenn das Gelände, in dem sein Baum stand, bereits in deutscher Hand ist und er wohl daran tun würde, sich in Gefangenhaft zu begeben.

Kämpfer sowjetische Panzer rollen im Angriff auf einen deutschen Graben an. Von ihnen werden fünf durch Panzerabwehrgeschosse außer Gefecht gesetzt, weitere fünf fliegen durch deutsche Minen in die Luft. Die übrigen fünf aber haben trotzdem weiter bis zum Graben hinmarschieren, dessen Mannschaften jedoch nicht daran denkt, angesichts der Niederlage und der Ausichtslosigkeit, zu entkommen oder sich gefangen zu geben, sondern nur der Vernichtung entgegenzulaufen. Nach diesem Kampf hat ein Grenadier der deutschen Kompanie, welche die anstehenden Panzer vernichtet hat, sich von seinem Maschinengewehrstand aus die sowjetischen Panzerleichen betrachtet und sich dann, im Selbstgespräch, mit dem Zeigefinger an die Stirn getippt und den Kopf geschüttelt. Ein anderer begann hernach im Munde ein ellenlanges Gespräch darüber. Ein dritter und ein vierter sagten davon in einem Briefe nach Hause. Ein fünfter schließlich erklärte es im Urlaub jemand anderem. Dieser erklärte es wiederum Leuten, und endlich mußte es eine ganze Stadt mit allen Ausschmückungen, die eine Begebenheit erfährt, welche zur Fama wird. So geschieht es, daß Menschen, die die östliche Front nicht aus eigener Kampferfahrung kennen, zu der Ansicht gelangen können, daß die Bolschewisten eigentlich doch Menschen sein müßten, die verstanden, für ihre „Sache“ zu sterben.

Was es bei unierem Feind Mode sein, vom heroischen Kampf der Sowjets zu sprechen. Wer den Sowjet kennt, wird ein starkes Gefühl der Unmöglichkeit nicht loswerden, wenn er merkt, daß sich eine solche Meinung in ihm bilden sollte. Der nächste Frontsoldat, den er fragt, wird ihm nach der Aufzählung eines der vorübergehenden Beispiele vielleicht wieder ganz einfach mit dem Zeigefinger an die Stirn antworten und sagen: „Warum? — Weil sie für sind.“ Damit ist der Kreis geschlossen, für den Soldaten der Front ist damit alles gesagt, der Außenstehende, der Frontfremde, weiß wieder nichts.

Der Grenadier, der seinen Kameraden begrabene muß, mit dem er lange Zeit zusammen gelebt hat im Graben, beim Sturm, in der

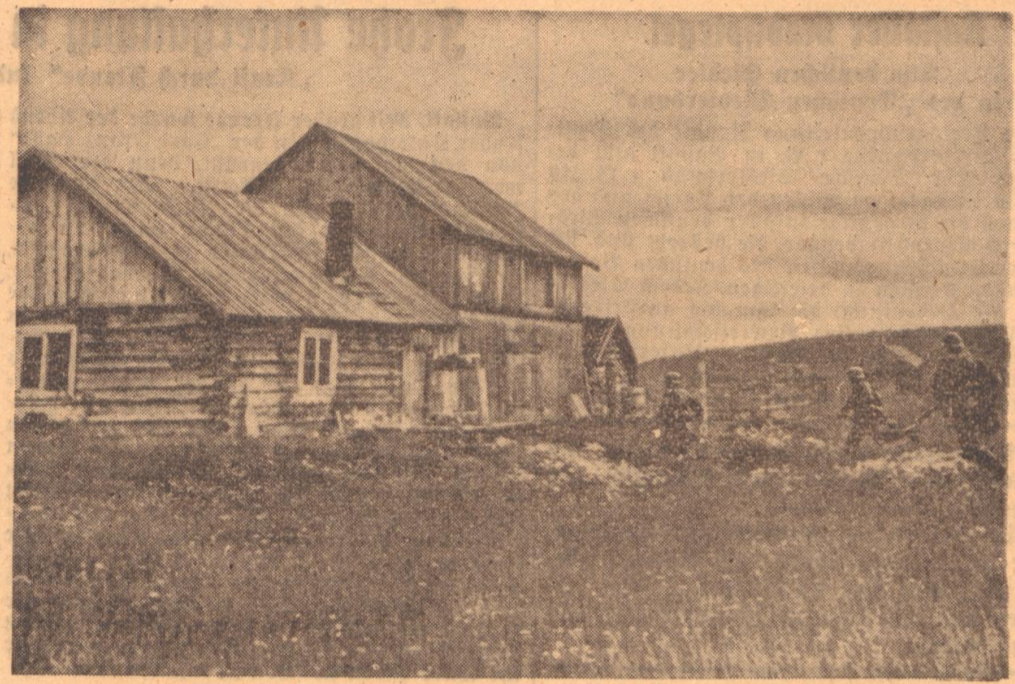
Rückstellung, der stets lachte, wenn es auch oft schwer wurde, und der, ohne es zu wissen, der Dast des anderen war, betrachtet erschütterter den Toten. Der Kommandore eines Geschwaders wird bei jedem Verlust eines seiner prächtigen Fliegerjoldaten eine schwere dunkle Stunde erleben. In Tränen erstickt stehen deutsche Frauen vor der Vernichtung ihres Heimes. Diese alle, der Grenadier, der Kommandore, diese Frauen, und mit ihnen Hunderttausende deutscher und europäischer Menschen, denen durch den Krieg Heiliges zugesagt wurde, verbleiben ihre menschliche Würde, ja, Erschütterung nicht. Ihre Gefühle sind ein edler Widerstand ihrer Seele. Es wird in ihnen offenbar das Erbe einer alten Kultur. Am anderen Tage gehen sie mit derselben Haltung zum Kampfe, an der Front und dort in der Heimat, wo sie zum Kampfe wurde.

Ein gefangener Sowjetjoldat erzählt, daß es in der sowjetischen Kompanie keine kameradschaftliche Annäherungen geben kann, weil jeder jeden fürchtet. Man muß ein verzeihen wollen zum „Kameraden“ geäußertes Wort das Leben kosten. Entschieden ist jedoch zu hören, daß oft Spitzel, welche gewöhnliche Mannschaften diengrade tragen, zu anderen befaßliche Aufstellungen machen und jene, weil sie davon keine Anzeige erstatteten, hernach verurteilt werden. Derselbe Sowjetjoldat bestätigt uns wiederum die oft gemachte Erfahrung, daß Befehle gar nicht oder nicht anders als zu Massen in Erdgraben befehligt werden, ohne irgendein Gebenstehen am Grabe.

Trotzdem kann man nicht sagen, daß die Sowjets, abgesehen davon, daß sie nicht feige erstickten, nicht kampfeslustig wären. Sie führten gegen Europa. Sie schrien ihr ersticktes, dumpfes „Hurrah!“, wenn sie stürmen aus dem Inneren heraus. Wie dieses Europa sich in ihrer Phantasie mal, wissen wir nicht, aber Gefangene sagen immer wieder, daß sie Europa haben. Sie haben es in einem uns unverständlichen Untergrund ihrer Seele. Sie haben auch unsere ehemaligen Feinde, die Franzosen. Sie haben die Engländer und sagen von ihnen, daß sie in ihrer Kampfweise zu „bürgerlich“ wären, trotz der Terror-Maße gegen Europa. Nur Amerika ist ihnen Jubelruf des Fortschritts. Sie sagen „Fortschritt“, auch wenn sie unapetitlich und gerümpelt als Zivilisten oder Soldaten vor uns stehen, nie sagen sie „Kultur“. Und was sie nach Europa bringen wollen, ist die Idee grauer Mechanisierung des Lebens, von Mammutsfabriken, von roboterhaften Kollektivgesellschaften im Zeichen des Traktors und von der „Produktionsförderung“ stehender Kolonnen.

Um die Liebe zu fassen, um den Tod zu beklagen, um eine Blume zu bewundern: Muß man erleben können. Man muß auch erliden können, um Furcht zu empfinden, wenn man in Gefahr ist, und man muß hart sein, um diese Furcht zu überwinden.

Ich sah einmal einen Haufen sowjetischer Gefangener, welche nicht auf der Hauptkampflinie, der „RZ“, zurückgeführt waren. Plötzlich erschienen mehrere sowjetische Jäger über dem Wäldchen und brachten ein scharfes Feuerwerk gezielter Salven aus ihren Kanonen und Maschinengewehren auf uns nieder. Alle deutschen Grenadiere verschwanden plötzlich in Gräben und Löchern bis auf die Be-



Bandenbekämpfung

In diesem Lappendorf haben sich Banditen eingestellt. Die zur Bekämpfung der Banden eingesetzten Männer gehen im Sturmschritt über Zäune hinweg zu den Gehöften, um jedes Haus einzeln zu durchsuchen. PK-Kriegsbericht der Wette (PBZ - Sch)

dienungen zweier zum Fliegerbeschuss aufgestellter Maschinengewehre und einer kleinen Fliegerabwehrkanone, die mit sachlicher Ruhe ihre Pflicht taten. Die sowjetischen Gefangenen

blieben stumm auf einem Wall von Baumstämmen sitzen ohne auch nur einen Versuch zu machen, Deckung zu nehmen. Es gab unter ihnen bei diesem Angriff mehrere Tote und Verwundete, welche letzteren sie erst zu Hilfe eilten, als dies ausdrücklich von deutscher Seite befohlen wurde. Und dann verbanden sie zuerst die Reihen der Toten, während sie die Schwerverletzten in ihrem Blute liegen ließen. Warum? „Die müssen ja so wie so sterben“, war die Antwort. Welch ein fanatischer Kampf wird dagegen in unseren Reihen um das Leben selbst des hoffnungslos Verletzten geführt!

Ersticktes Leben! . . . Die Gesamtheit der russischen Bevölkerung hat während der Herrschaft des Bolschewismus 31 Millionen Menschen verloren. Jede Familie hat einen Toten. Mehrere schreckliche Hungersnöte schlugen das Land. Bewohner einer Stadt im Osten erschließen, daß in der Zeit der Hungersnot von 1932 Tausende durch die von Stalin eingeführte Kollektivierung ihrer Nahrung beraubte, Daraus täglich heimlich durch die Straßen sogen. Brot, Herd Brot! — Die Städtebevölkerung war selbst sehr knapp beliefert. Alle fünfzig Meter lag auf der Straße ein Toter, kleine Kinder oder junge Frauen, grauhaarige Männer. Nur alle zwei, drei Tage einmal erschien ein städtischer Kraftwagen und brachte die Leichen auf einen Anger außerhalb der Stadt.

Ein Volk, das so viel Menschen sterben ließ, verliert einen richtigen Maßstab. Ein Menschenleben? — Wohlgerollt, es kann weniger wiegen als ein Stück Brot zur rechten Zeit. Der Tod eines Menschen durch Genickschuß ist nichts Schreckliches mehr, nur ein Ende. Das Leid selbst ist nun einmal da und muß ertragen werden, man muß nur recht gleichgültig werden, viel apatischer. In 26 Jahren, Gorkowsk, kann man Tachen und Weinen dazu verlieren, es ist dann nicht mehr da, sondern nur noch lebendige Menschen und der „Rohst“. Sie sind ja auch viel wichtiger als Tachen und Weinen, sind die Sowjetproduktion. Wird es einmal besser werden, Brüder? — Avos vielleicht, — vielleicht auch nicht, sagt uns breit und flach werden, Brüder, laßt uns sein wie die große Steppe, die auch nicht feucht und still liegt, wenn Duran, der laute Stenpenwind wintersüber heult und sie quält und schlägt . . .

# Der Abschied von Sardinien

Von Kriegsbericht der Dr. Gustav Fochler

PK. Der eiserne Entschluß Deutschlands, seinem italienischen Bundesgenossen nicht nur alle wirtschaftlichen, sondern auch der gewaltigen Anforderungen der 3000 Kilometer langen Front aus jeder möglichen militärischen Unterstützung abzugeben zu lassen, zeigte sich schon seither bei der Entsendung deutscher Eliteverbände nach Afrika und, als es notwendig erschien, auch besser Divisionen nach den Inselkomplexen im zentralen Mittelmeer, nach Sizilien, Sardinien und Korsika.

Genauso wie die deutschen Truppen seit Beginn der Kämpfe auf Sizilien und insbesondere seit dem 25. Juli fast allein die Last des Kampfes trugen, so war auch der deutsche Soldat auf Sardinien bereit, sich jedem feind-

lichen Landungsversuch im Verein mit den italienischen Armeekorps entgegenzustellen. Auch nach dem schmählichen Dolchstoß gegen Mussolini leitens Badoglio aus Deutschland seine Truppen nicht von diesem Außenposten zurück, sondern war entschlossen, aber seine vertraglichen Verpflichtungen hinaus seine militärische Kraft für den Schutz Italiens einzusetzen. Erst der Verrat der Regierung Badoglios und die daraus entstehenden Konsequenzen bewogen die deutsche Führung, ihre Kräfte nunmehr nach eigenem Gutdünken zu konzentrieren und die deutschen Einheiten aus dem jetzt für die Verteidigung der Südküste des Festlandes viel zu entfernt gelegenen, aber so schwer erreichbaren Sardinien zurückzuziehen.

Selbst im Frühjahr die ersten deutschen Truppen auf Sardinien an Land gegangen waren, war das Verhältnis zur Bevölkerung dieser Insel eigenartig gewesen. Sie wurde auch durch die Ereignisse vom 25. Juli in keiner Weise getrübt. Wenn deutsche Soldaten in ein Dorf kamen, so verließ die Bevölkerung ihre Häuser und eilte, nicht selten zu dritt auf einem Esel oder Mantier reitend, hinaus, bot Eier und Tomaten an, lud zu einem köstlichen Sammel- oder Schweinebraten ein und freudig den ein wenig lauren, aber trefflichen sardinischen Brandwein und reichte ihnen herrliches Weißbrot.

Als der Verrat Badoglios bekannt wurde, befanden sich deutsche und italienische Offiziere gerade bei einem Planpiel der deutschen Einheiten: Schwierige Landungseinfälle. Die Erbitterung der deutschen Soldaten war groß, die Haltung der italienischen Offiziere und Mannschaften unterschiedlich. Ein Großteil der italienischen Verbände verkehrte zunächst unentschieden und stellte sich dann auf die Seite Badoglios. Viele italienische Soldaten und Offiziere jedoch, insbesondere aber eine hervorragende ausgebildete, aus Freiwilligen bestehende Fallschirmjägereinheit ging spontan zu den deutschen Truppen über. Die Fallschirmjäger bewiesen dabei auch später ihre Einsatzbereitschaft bei der Befreiung italienischer Schiffe und Befestigungen an der Südküste Sardinias.

Der deutsche Führung auf Sardinien oblag nun die schwierige und heikle Aufgabe, die im Verhältnis zur Masse der Badoglio-Truppen geringen deutschen Kontingente zu lösen, quer durch die Insel nach Norden und schließlich nach Korsika zu überführen. Sollte die Aufgabe ohne Verluste an Menschen und Waffen gelöst werden, so waren taktisch kluges Verhandeln und notfalls entschlossenes Eingreifen erforderlich. Es mußte eine Weiterleitung militärischer Taktik und diplomatischer Geschickts genannt werden, daß es, abgesehen von einigen Zwischenfällen, gelang, diese Aufgabe reiflos zu bewältigen und dabei unter schwierigsten Umständen alle wichtigen militärischen Anlagen unanrührbar zu machen.

Nur in wenigen Details konnte ich mich aufhalten, so bei Palau und bei der Inselbefreiung Maddalena an der Nordküste, von der aus von Badoglio-Truppen versucht worden war, den deutschen Ueberlebensversuch über die Straße von Bonifacio durch Artilleriefeuer zu verhindern. Energetische Gegenmaßnahmen lösten diese Probleme.

Wie einst in der Straße von Messina so vollbrachten auch hier in der bis 20 Km. breiten Straße von Bonifacio die Befestigungen unserer Präzisions- und W-Bote Bewundernswertes. Tag und Nacht hindurch fuhren sie über die oft unruhige See und schafften Panzer um Panzer, Geschütz um Geschütz, Kompanie um Kompanie hinüber nach der wild romantischen felsigen Insel. Beweis war die Feindwirkung ungleich geringer als damals zwischen Messina und Reggio, aber sie mußte immer wieder ausgeschaltet werden. Artillerieregimente und Fla-Batterien schossen aus anstrengenden zwei Maschinen ab und beschädigten zwei feindliche Zerstörer, die von Dien nach Westen die Meeresstraße durchließen und vergeblich die Fahren zu verfeindeten versuchten.

Endlich kam der Tag, an dem die letzten deutschen Einheiten Abschied nahmen von dem ihnen so lieb gewordenen Sardinien, ließ geordnet trotz Hitze und Malaria. Als wir von der Fährre an Land gingen, hinaufflehten auf die malerische, hellenstehende Sandsteinsteilküste von Bonifacio, da grüßten wir noch einmal hinüber nach Maddalena und Santa Teresa, zu den gemaltigen Felsblöcken und ausgegaden Klüften Sardinias. Wir fühlten mit Stolz, daß wieder einmal eine großartige organisierte und taktische Leistung der großdeutschen Wehrmacht durch bedingungslosen Einsatz jedes einzelnen Soldaten und durch die Ueberlegenheit der Führung vollbracht worden war.

Sind jetzt nicht abrufen. Wladine wird von selbst zu Ihnen zurückfinden, und das ist besser. Aber — selbstverständlich, wie Sie wollen.“

„Ich will sie sprechen“, hatte Martina unbefriedigt gerufen, „leht sofort!“ Dann also kam Wladine.

„Hier bin ich“, sagte sie kurz. Martina hörte die Auflehnung aus dem Ton, und ihr Herz krampte sich zusammen. „Wie kannst du hier einfach weglaufen?“ fuhr sie die Tochter an. „Was fällt dir ein?“ „Ich habe mich mit Papa ausgeprochen“, antwortete Wladine, feuerrot im Gesicht.

„Solo“, sagte Martina. „Nun — und?“ Wladine hatte das Gefühl, daß Schollreiter sie beobachtete, denn das Telefon befand sich in der Halle. Darum sagte sie böse: „Er hat mir den Schluß sofort gegeben, das Kollier, wenn du das meinst.“ Schweigen auf der anderen Seite.

„Mama?“ Wladine sah sich um. Schollreiter stand bei der Drehtür, er sah auf die Straße hinaus. Auch der Portier war jetzt da, er ordnete die eingegangenen Briefschaften und Zeitungen.

„Es war nicht das, was ich meinte“, kam Martinas Stimme dumpf vom anderen Ende des Drahtes. „Also du kommst jetzt nach Hause.“

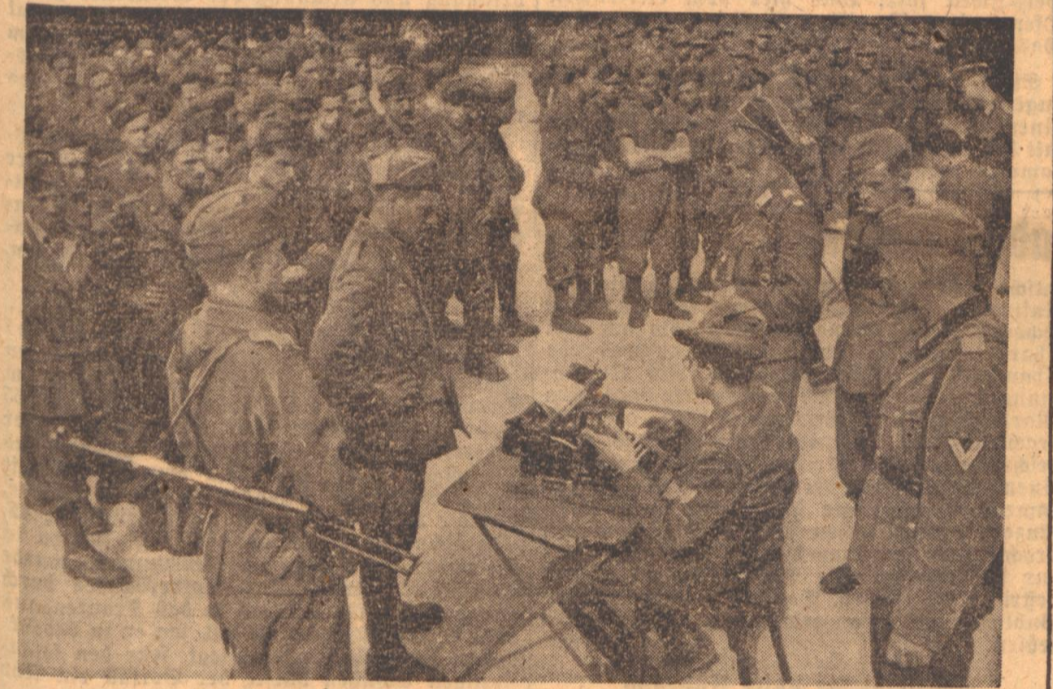
„Ich komme später“, erwiderte Wladine stolz. „Du hast dich also abgefunden, wie ich sag?“

„Du bist, Kind, ich weiß nicht mehr, was ich denken soll.“ „Papa braucht mich“, sagte Wladine. „Es lang beinahe erbittert.“

„Brauchst dich?“ „Ach, du Narrin! Glaube doch nicht, daß du —“ Aber auch sie hatte das einmal geglaubt, nicht wahr? „Nun, mach was du willst, aber eines sage ich dir: du wirst die Wahl haben zwischen deinem Vater und mir.“ Martina hingte ab. Ihre Hand zitterte, sie hatte sich auf den Apparat stützen müssen. Sie hätte kaum undiplomatisch handeln können und mußte das. Aber was war da zu tun? Der Schlag, den Gregorsky ihr versetzt hatte, eben jetzt und durch die Hand dieses

## Geisteskranker spielte den Arzt

rd. Stottholm, 22. Sept. Eine Apenidiade häufiger Art hat sich in einem Stottholmer Krankenhaus abgespielt, in dem ein Geisteskranker 14 Tage lang als „Arzt“ fungierte. Trotzdem er keinerlei medizinische Ausbildung hat, hat er sich einmal Student war, gelang es ihm, sich als Kandidat, der vor seiner Einberufung noch etwas medizinische Kenntnisse aufweisen mußte, in das Krankenhaus einzuschleichen und dort 14 Tage zu arbeiten. Außer mangelnden Sateinkenntnissen war bei dem Schwindler nichts Auffälliges festzustellen. Nach Ausfragen der Ärzte hat er die ihm übertragenen einfachen Arbeiten relativ gut erledigt. In dem gleichen Krankenhaus ereignete sich bereits vor 14 Jahren ein ähnlicher auffeherregender Fall.



Sie bleiben Kämpfer für Europa

Zahlreiche italienische Einheiten in Südfrankreich haben sich ebenso wie in vielen anderen Teilen Italiens und dem Balkan nach ihrer Entlassung der Deutschen Wehrmacht zur Verfügung gestellt. Sie wollen unter deutscher Führung den Kampf um Europas Freiheit fortsetzen. — Unser Bild zeigt die Registrierung der Freiwilligen, die mit Abscheu dem verräterischen Badoglio-Regime den Rücken gekehrt haben und dem Duce die Treue halten wollen. PK-Kriegsbericht der Jesse (Sch)

## Sonate für Martina

Roman von Brünhilde Hofmann

Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag Berlin

„Du hast vorher auch Konzerte gegeben?“ fragte sie. „Ja, Konzerte, natürlich. Viele. In Paris, in Rom, in Madrid, in Belgrad, überall.“ In der ganzen Welt also! Wie wunderbar das war!

„Auch in Berlin?“ „Auch in Berlin. Selbstverständlich auch in Berlin.“ Gregorsky lief umher, während er all das beteuerte, zum Teil war es sogar wahr. Und Belgrad war in der Tat die Endstation dieses Weges gewesen, der reich an Enttäuschungen war, was eben an dem mangelnden Verständnis der Musikritiker gelegen hatte. In nichts anderem. Das glaubte er selbst, wenigstens in diesem Augenblick. Würde er dies nicht geglaubt haben, so hätte er gewiß nicht mehr.

„Dann hast du sicher auch Kritiken?“ erkundigte sich Wladine sachverständig und mit breitem Interesse. „Du hast sie doch bestimmt ausbewahrt. Ich möchte sie so gern lesen!“ Gregorsky blieb in einiger Entfernung von ihr stehen und sah sie miträumlich an. „Warum?“ fragte er barsch. „Was willst du damit?“

„Ich weiß so wenig von dir“, bekannte Wladine mit rührend schätzerischem Vorwurf. „Ich möchte doch gern einiges von dir wissen, wenigstens das, was alle Welt weiß.“

Gregorsky fuhr sich durch das Haar. „Nun ja“, sagte er besänftigt. „Wenn ich sie noch finde, sollst du sie lesen. Aber ich habe sie nicht mehr. Vielleicht habe ich sie überhaupt nicht mehr. Was soll der Keram? Ich habe ihn wohl weggeworfen unterwegs.“ Es mußte schon ein großer Schütler sein, der so wenig ettel war und so gering von der Anerkennung der Welt dachte.

„Du redest wie — wie deine Mutter. Was ist davon Geld? Gewiß, man muß es haben.“

Natürlich braucht man Geld. Aber ich kann es schon beschaffen. Verlaß dich auf mich.“

Er begann wieder aufgeregt umherzugehen. Wladine folgte ihm mit den Augen. Es imponierte ihr, daß er so wegwanderte vom Geld sprach, und daß er es für sie verdienen wollte. Aber ein wenig ängstigte sie sich auch.

„Du hast vorher auch Konzerte gegeben?“ fragte sie. „Ja, Konzerte, natürlich. Viele. In Paris, in Rom, in Madrid, in Belgrad, überall.“ In der ganzen Welt also! Wie wunderbar das war!

„Auch in Berlin?“ „Auch in Berlin. Selbstverständlich auch in Berlin.“ Gregorsky lief umher, während er all das beteuerte, zum Teil war es sogar wahr. Und Belgrad war in der Tat die Endstation dieses Weges gewesen, der reich an Enttäuschungen war, was eben an dem mangelnden Verständnis der Musikritiker gelegen hatte. In nichts anderem. Das glaubte er selbst, wenigstens in diesem Augenblick. Würde er dies nicht geglaubt haben, so hätte er gewiß nicht mehr.

„Dann hast du sicher auch Kritiken?“ erkundigte sich Wladine sachverständig und mit breitem Interesse. „Du hast sie doch bestimmt ausbewahrt. Ich möchte sie so gern lesen!“ Gregorsky blieb in einiger Entfernung von ihr stehen und sah sie miträumlich an. „Warum?“ fragte er barsch. „Was willst du damit?“

„Ich weiß so wenig von dir“, bekannte Wladine mit rührend schätzerischem Vorwurf. „Ich möchte doch gern einiges von dir wissen, wenigstens das, was alle Welt weiß.“

Gregorsky fuhr sich durch das Haar. „Nun ja“, sagte er besänftigt. „Wenn ich sie noch finde, sollst du sie lesen. Aber ich habe sie nicht mehr. Vielleicht habe ich sie überhaupt nicht mehr. Was soll der Keram? Ich habe ihn wohl weggeworfen unterwegs.“ Es mußte schon ein großer Schütler sein, der so wenig ettel war und so gering von der Anerkennung der Welt dachte.

„Du hast vorher auch Konzerte gegeben?“ fragte sie. „Ja, Konzerte, natürlich. Viele. In Paris, in Rom, in Madrid, in Belgrad, überall.“ In der ganzen Welt also! Wie wunderbar das war!

„Auch in Berlin?“ „Auch in Berlin. Selbstverständlich auch in Berlin.“ Gregorsky lief umher, während er all das beteuerte, zum Teil war es sogar wahr. Und Belgrad war in der Tat die Endstation dieses Weges gewesen, der reich an Enttäuschungen war, was eben an dem mangelnden Verständnis der Musikritiker gelegen hatte. In nichts anderem. Das glaubte er selbst, wenigstens in diesem Augenblick. Würde er dies nicht geglaubt haben, so hätte er gewiß nicht mehr.

„Dann hast du sicher auch Kritiken?“ erkundigte sich Wladine sachverständig und mit breitem Interesse. „Du hast sie doch bestimmt ausbewahrt. Ich möchte sie so gern lesen!“ Gregorsky blieb in einiger Entfernung von ihr stehen und sah sie miträumlich an. „Warum?“ fragte er barsch. „Was willst du damit?“

„Ich weiß so wenig von dir“, bekannte Wladine mit rührend schätzerischem Vorwurf. „Ich möchte doch gern einiges von dir wissen, wenigstens das, was alle Welt weiß.“

Gregorsky fuhr sich durch das Haar. „Nun ja“, sagte er besänftigt. „Wenn ich sie noch finde, sollst du sie lesen. Aber ich habe sie nicht mehr. Vielleicht habe ich sie überhaupt nicht mehr. Was soll der Keram? Ich habe ihn wohl weggeworfen unterwegs.“ Es mußte schon ein großer Schütler sein, der so wenig ettel war und so gering von der Anerkennung der Welt dachte.

„Du hast vorher auch Konzerte gegeben?“ fragte sie. „Ja, Konzerte, natürlich. Viele. In Paris, in Rom, in Madrid, in Belgrad, überall.“ In der ganzen Welt also! Wie wunderbar das war!

„Auch in Berlin?“ „Auch in Berlin. Selbstverständlich auch in Berlin.“ Gregorsky lief umher, während er all das beteuerte, zum Teil war es sogar wahr. Und Belgrad war in der Tat die Endstation dieses Weges gewesen, der reich an Enttäuschungen war, was eben an dem mangelnden Verständnis der Musikritiker gelegen hatte. In nichts anderem. Das glaubte er selbst, wenigstens in diesem Augenblick. Würde er dies nicht geglaubt haben, so hätte er gewiß nicht mehr.

„Dann hast du sicher auch Kritiken?“ erkundigte sich Wladine sachverständig und mit breitem Interesse. „Du hast sie doch bestimmt ausbewahrt. Ich möchte sie so gern lesen!“ Gregorsky blieb in einiger Entfernung von ihr stehen und sah sie miträumlich an. „Warum?“ fragte er barsch. „Was willst du damit?“

„Ich weiß so wenig von dir“, bekannte Wladine mit rührend schätzerischem Vorwurf. „Ich möchte doch gern einiges von dir wissen, wenigstens das, was alle Welt weiß.“

Gregorsky fuhr sich durch das Haar. „Nun ja“, sagte er besänftigt. „Wenn ich sie noch finde, sollst du sie lesen. Aber ich habe sie nicht mehr. Vielleicht habe ich sie überhaupt nicht mehr. Was soll der Keram? Ich habe ihn wohl weggeworfen unterwegs.“ Es mußte schon ein großer Schütler sein, der so wenig ettel war und so gering von der Anerkennung der Welt dachte.

„Du hast vorher auch Konzerte gegeben?“ fragte sie. „Ja, Konzerte, natürlich. Viele. In Paris, in Rom, in Madrid, in Belgrad, überall.“ In der ganzen Welt also! Wie wunderbar das war!

„Auch in Berlin?“ „Auch in Berlin. Selbstverständlich auch in Berlin.“ Gregorsky lief umher, während er all das beteuerte, zum Teil war es sogar wahr. Und Belgrad war in der Tat die Endstation dieses Weges gewesen, der reich an Enttäuschungen war, was eben an dem mangelnden Verständnis der Musikritiker gelegen hatte. In nichts anderem. Das glaubte er selbst, wenigstens in diesem Augenblick. Würde er dies nicht geglaubt haben, so hätte er gewiß nicht mehr.

„Dann hast du sicher auch Kritiken?“ erkundigte sich Wladine sachverständig und mit breitem Interesse. „Du hast sie doch bestimmt ausbewahrt. Ich möchte sie so gern lesen!“ Gregorsky blieb in einiger Entfernung von ihr stehen und sah sie miträumlich an. „Warum?“ fragte er barsch. „Was willst du damit?“

„Ich weiß so wenig von dir“, bekannte Wladine mit rührend schätzerischem Vorwurf. „Ich möchte doch gern einiges von dir wissen, wenigstens das, was alle Welt weiß.“

Gregorsky fuhr sich durch das Haar. „Nun ja“, sagte er besänftigt. „Wenn ich sie noch finde, sollst du sie lesen. Aber ich habe sie nicht mehr. Vielleicht habe ich sie überhaupt nicht mehr. Was soll der Keram? Ich habe ihn wohl weggeworfen unterwegs.“ Es mußte schon ein großer Schütler sein, der so wenig ettel war und so gering von der Anerkennung der Welt dachte.







Masenflecken wurde unmodern

Kleine Kulturgeschichte des Kusses

Der dänische Forscher Ensen berichtet, daß die jüngere Generation unter den Eskimos sich nun auch dem Küssen zu gewandt hat.

Andere Völker, andere Liebesbeweise. Bei den Kulturvölkern führt oder umarmt man sich; die „milden Eingeborenen“ aber spunden sich ins Gesicht, reiben die Nasenflecken aneinander oder verlegen sich auf gemeine Ohrfeigen. Das lag da näher, als die Kulturgeschichte des Kusses einmal wissenschaftlich zu erforschen? Dieser reicht bekanntlich bis in das große Altertum zurück, war aber damals mehr als ein Zeichen der Ehrerbietung und der Freundschaft, als der Liebesbeweis gebildet. Es ist daher anzunehmen, daß weder Paris und die schöne Helena, Odysseus und Penelope, noch César und Kleopatra der Kuss in seiner heutigen Bedeutung kannten. Dagegen küssen sich auch erhabene Männer, die sich jetzt höchstens die Hand reichen würden.

Witarsch berichtet zwar von Männern, die ihre Frauen auf den Mund küßten, doch geschah dies nur, wie der griechische Schriftsteller bemerkt, um festzustellen, ob sie nicht gegen die Geburt von Wein getrunken hätten. Bei den Kulturvölkern des Altertums galt der Kuss als ein Zeichen der Freundschaft, wie bei den Griechen und Römern. Der Kuss wurde auch zur Begrüßung der Toten verwendet. In der letzten Nacht eines Sterbenden mit einem Kuss aufzufangen und damit seine Seele aufzunehmen. Keine Liebesbeweise kann zu jener Zeit mancherlei teurer zu sehen. So wurden um das Jahr 2000

v. Stm. bei den alten Babyloniern einer Frau, die sich von einem fremden Manne küssen ließ, — beide Öhren abgetrennt. Dem Herrn der Schöpfung aber, der seinen Mund unerwarteterweise spazieren gehen ließ, folgte dies die Unterfertigung. Vom Mittelalter fand der Kuss dann Eingang in das höfliche Zeremoniell, wodurch er zu einer bloßen Höflichkeit herabsank. Er wurde damals auch zur Bekräftigung eines Vertrages oder Versprechens angewandt. Heute noch gibt es viele Völker, denen der Kuss so gut wie unbekannt ist. Hierzu gehören die Chinesen und Japaner. Dort werden höchstens zwischen heimlichen Liebespaaren gelegentlich Küsse nach europäischem Vorbild ganz verbotlich ausgetauscht. Als ausgeprägter Kussverächter galten bisher auch die Eskimos im hohen Norden. Der dänische Forscher Ensen berichtet jedoch noch

seiner Züge aus Grönland, wo er sich mehrere Jahre lang aufgehalten hatte, daß dort nun auch auf diesem Gebiet ein Wandel eingetreten zu sein scheint. Die jüngere Generation unter den Eskimos hat sich ebenfalls von der bekannnten Seite des gegenseitigen Kusses abgewandt und hat sich dem Küssen gewandt. Er wurde damals auch zur Bekräftigung eines Vertrages oder Versprechens angewandt. Heute noch gibt es viele Völker, denen der Kuss so gut wie unbekannt ist. Hierzu gehören die Chinesen und Japaner. Dort werden höchstens zwischen heimlichen Liebespaaren gelegentlich Küsse nach europäischem Vorbild ganz verbotlich ausgetauscht. Als ausgeprägter Kussverächter galten bisher auch die Eskimos im hohen Norden. Der dänische Forscher Ensen berichtet jedoch noch

Spielmeisterschaften der SS.

In Frankfurt am Main wurden die Gruppen-Spieler der SS in den verschiedenen Disziplinen der Fußball, Handball und Hockey fortgesetzt. Im Fußball haben dabei mit den Gebietsmannschaften von Sachsen und Mitteldeutschland die Teilnehmer für das Endspiel fest. Die siegreichsten Spieler sind die Gruppen-Spieler ohne Punktabzug abgetreten. Durch einen verwandelten Elfmeterball ging Sachsen in Führung, doch durch einen gleichzeitigen Strafstoß kam Mitteldeutschland nach der Pause wieder gleichauf. Im weiteren Verlauf war jedoch Sachsen fast tonangebend, zumal Mitteldeutschland keine weiteren Tore mehr erzielen konnte. Mitteldeutschland hatte sich demnach zum Endkampf durch einen 3:0-Erfolg über das Gebiet Ruhr-Mitteldeutschland, das bisher schon viermal den deutschen Jugendmeister stellte. Die wertvollsten Spieler waren die beiden Spieler der Sachsen, die sich durch ihre wertvollen Leistungen in jedem Spiel auszeichneten. Die Mannschaft von Ruhr-Mitteldeutschland bestach nicht in den ersten Minuten durch ihr variationsreiches, aber erfolgloses Spiel. Schon nach dem ersten Gegenschlag fiel die Mannschaft hart auseinander. Später wurde sogar die Gelegenheit zu einem Ehrentor, die durch einen Strafstoß gegeben war, nicht ausgenutzt.

Im Endspiel I kann das Gebiet Ruhr-Mitteldeutschland nach einer neuerlichen Niederlage, nicht mehr den Titel erfolgreich verteidigen. Im Endspiel II sind dagegen die Mannschaften des Gebietes Berlin durch einen 3:1-Sieg über das Gebiet Ostpreußen wieder etwas gehoben, der Endkampf von Sachsen zu werden. Die End-

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm: 9.05-10.00: Volkshilfe, 10.00-10.30: Vaterland, 10.30-11.00: Der Reichs-Rundfunk, 11.00-11.30: Volkshilfe, 11.30-12.00: Volkshilfe, 12.00-12.30: Volkshilfe, 12.30-13.00: Volkshilfe, 13.00-13.30: Volkshilfe, 13.30-14.00: Volkshilfe, 14.00-14.30: Volkshilfe, 14.30-15.00: Volkshilfe, 15.00-15.30: Volkshilfe, 15.30-16.00: Volkshilfe, 16.00-16.30: Volkshilfe, 16.30-17.00: Volkshilfe, 17.00-17.30: Volkshilfe, 17.30-18.00: Volkshilfe, 18.00-18.30: Volkshilfe, 18.30-19.00: Volkshilfe, 19.00-19.30: Volkshilfe, 19.30-20.00: Volkshilfe, 20.00-20.30: Volkshilfe, 20.30-21.00: Volkshilfe, 21.00-21.30: Volkshilfe, 21.30-22.00: Volkshilfe, 22.00-22.30: Volkshilfe, 22.30-23.00: Volkshilfe, 23.00-23.30: Volkshilfe, 23.30-24.00: Volkshilfe, 24.00-24.30: Volkshilfe, 24.30-25.00: Volkshilfe, 25.00-25.30: Volkshilfe, 25.30-26.00: Volkshilfe, 26.00-26.30: Volkshilfe, 26.30-27.00: Volkshilfe, 27.00-27.30: Volkshilfe, 27.30-28.00: Volkshilfe, 28.00-28.30: Volkshilfe, 28.30-29.00: Volkshilfe, 29.00-29.30: Volkshilfe, 29.30-30.00: Volkshilfe, 30.00-30.30: Volkshilfe, 30.30-31.00: Volkshilfe, 31.00-31.30: Volkshilfe, 31.30-32.00: Volkshilfe, 32.00-32.30: Volkshilfe, 32.30-33.00: Volkshilfe, 33.00-33.30: Volkshilfe, 33.30-34.00: Volkshilfe, 34.00-34.30: Volkshilfe, 34.30-35.00: Volkshilfe, 35.00-35.30: Volkshilfe, 35.30-36.00: Volkshilfe, 36.00-36.30: Volkshilfe, 36.30-37.00: Volkshilfe, 37.00-37.30: Volkshilfe, 37.30-38.00: Volkshilfe, 38.00-38.30: Volkshilfe, 38.30-39.00: Volkshilfe, 39.00-39.30: Volkshilfe, 39.30-40.00: Volkshilfe, 40.00-40.30: Volkshilfe, 40.30-41.00: Volkshilfe, 41.00-41.30: Volkshilfe, 41.30-42.00: Volkshilfe, 42.00-42.30: Volkshilfe, 42.30-43.00: Volkshilfe, 43.00-43.30: Volkshilfe, 43.30-44.00: Volkshilfe, 44.00-44.30: Volkshilfe, 44.30-45.00: Volkshilfe, 45.00-45.30: Volkshilfe, 45.30-46.00: Volkshilfe, 46.00-46.30: Volkshilfe, 46.30-47.00: Volkshilfe, 47.00-47.30: Volkshilfe, 47.30-48.00: Volkshilfe, 48.00-48.30: Volkshilfe, 48.30-49.00: Volkshilfe, 49.00-49.30: Volkshilfe, 49.30-50.00: Volkshilfe, 50.00-50.30: Volkshilfe, 50.30-51.00: Volkshilfe, 51.00-51.30: Volkshilfe, 51.30-52.00: Volkshilfe, 52.00-52.30: Volkshilfe, 52.30-53.00: Volkshilfe, 53.00-53.30: Volkshilfe, 53.30-54.00: Volkshilfe, 54.00-54.30: Volkshilfe, 54.30-55.00: Volkshilfe, 55.00-55.30: Volkshilfe, 55.30-56.00: Volkshilfe, 56.00-56.30: Volkshilfe, 56.30-57.00: Volkshilfe, 57.00-57.30: Volkshilfe, 57.30-58.00: Volkshilfe, 58.00-58.30: Volkshilfe, 58.30-59.00: Volkshilfe, 59.00-59.30: Volkshilfe, 59.30-60.00: Volkshilfe, 60.00-60.30: Volkshilfe, 60.30-61.00: Volkshilfe, 61.00-61.30: Volkshilfe, 61.30-62.00: Volkshilfe, 62.00-62.30: Volkshilfe, 62.30-63.00: Volkshilfe, 63.00-63.30: Volkshilfe, 63.30-64.00: Volkshilfe, 64.00-64.30: Volkshilfe, 64.30-65.00: Volkshilfe, 65.00-65.30: Volkshilfe, 65.30-66.00: Volkshilfe, 66.00-66.30: Volkshilfe, 66.30-67.00: Volkshilfe, 67.00-67.30: Volkshilfe, 67.30-68.00: Volkshilfe, 68.00-68.30: Volkshilfe, 68.30-69.00: Volkshilfe, 69.00-69.30: Volkshilfe, 69.30-70.00: Volkshilfe, 70.00-70.30: Volkshilfe, 70.30-71.00: Volkshilfe, 71.00-71.30: Volkshilfe, 71.30-72.00: Volkshilfe, 72.00-72.30: Volkshilfe, 72.30-73.00: Volkshilfe, 73.00-73.30: Volkshilfe, 73.30-74.00: Volkshilfe, 74.00-74.30: Volkshilfe, 74.30-75.00: Volkshilfe, 75.00-75.30: Volkshilfe, 75.30-76.00: Volkshilfe, 76.00-76.30: Volkshilfe, 76.30-77.00: Volkshilfe, 77.00-77.30: Volkshilfe, 77.30-78.00: Volkshilfe, 78.00-78.30: Volkshilfe, 78.30-79.00: Volkshilfe, 79.00-79.30: Volkshilfe, 79.30-80.00: Volkshilfe, 80.00-80.30: Volkshilfe, 80.30-81.00: Volkshilfe, 81.00-81.30: Volkshilfe, 81.30-82.00: Volkshilfe, 82.00-82.30: Volkshilfe, 82.30-83.00: Volkshilfe, 83.00-83.30: Volkshilfe, 83.30-84.00: Volkshilfe, 84.00-84.30: Volkshilfe, 84.30-85.00: Volkshilfe, 85.00-85.30: Volkshilfe, 85.30-86.00: Volkshilfe, 86.00-86.30: Volkshilfe, 86.30-87.00: Volkshilfe, 87.00-87.30: Volkshilfe, 87.30-88.00: Volkshilfe, 88.00-88.30: Volkshilfe, 88.30-89.00: Volkshilfe, 89.00-89.30: Volkshilfe, 89.30-90.00: Volkshilfe, 90.00-90.30: Volkshilfe, 90.30-91.00: Volkshilfe, 91.00-91.30: Volkshilfe, 91.30-92.00: Volkshilfe, 92.00-92.30: Volkshilfe, 92.30-93.00: Volkshilfe, 93.00-93.30: Volkshilfe, 93.30-94.00: Volkshilfe, 94.00-94.30: Volkshilfe, 94.30-95.00: Volkshilfe, 95.00-95.30: Volkshilfe, 95.30-96.00: Volkshilfe, 96.00-96.30: Volkshilfe, 96.30-97.00: Volkshilfe, 97.00-97.30: Volkshilfe, 97.30-98.00: Volkshilfe, 98.00-98.30: Volkshilfe, 98.30-99.00: Volkshilfe, 99.00-99.30: Volkshilfe, 99.30-100.00: Volkshilfe, 100.00-100.30: Volkshilfe, 100.30-101.00: Volkshilfe, 101.00-101.30: Volkshilfe, 101.30-102.00: Volkshilfe, 102.00-102.30: Volkshilfe, 102.30-103.00: Volkshilfe, 103.00-103.30: Volkshilfe, 103.30-104.00: Volkshilfe, 104.00-104.30: Volkshilfe, 104.30-105.00: Volkshilfe, 105.00-105.30: Volkshilfe, 105.30-106.00: Volkshilfe, 106.00-106.30: Volkshilfe, 106.30-107.00: Volkshilfe, 107.00-107.30: Volkshilfe, 107.30-108.00: Volkshilfe, 108.00-108.30: Volkshilfe, 108.30-109.00: Volkshilfe, 109.00-109.30: Volkshilfe, 109.30-110.00: Volkshilfe, 110.00-110.30: Volkshilfe, 110.30-111.00: Volkshilfe, 111.00-111.30: Volkshilfe, 111.30-112.00: Volkshilfe, 112.00-112.30: Volkshilfe, 112.30-113.00: Volkshilfe, 113.00-113.30: Volkshilfe, 113.30-114.00: Volkshilfe, 114.00-114.30: Volkshilfe, 114.30-115.00: Volkshilfe, 115.00-115.30: Volkshilfe, 115.30-116.00: Volkshilfe, 116.00-116.30: Volkshilfe, 116.30-117.00: Volkshilfe, 117.00-117.30: Volkshilfe, 117.30-118.00: Volkshilfe, 118.00-118.30: Volkshilfe, 118.30-119.00: Volkshilfe, 119.00-119.30: Volkshilfe, 119.30-120.00: Volkshilfe, 120.00-120.30: Volkshilfe, 120.30-121.00: Volkshilfe, 121.00-121.30: Volkshilfe, 121.30-122.00: Volkshilfe, 122.00-122.30: Volkshilfe, 122.30-123.00: Volkshilfe, 123.00-123.30: Volkshilfe, 123.30-124.00: Volkshilfe, 124.00-124.30: Volkshilfe, 124.30-125.00: Volkshilfe, 125.00-125.30: Volkshilfe, 125.30-126.00: Volkshilfe, 126.00-126.30: Volkshilfe, 126.30-127.00: Volkshilfe, 127.00-127.30: Volkshilfe, 127.30-128.00: Volkshilfe, 128.00-128.30: Volkshilfe, 128.30-129.00: Volkshilfe, 129.00-129.30: Volkshilfe, 129.30-130.00: Volkshilfe, 130.00-130.30: Volkshilfe, 130.30-131.00: Volkshilfe, 131.00-131.30: Volkshilfe, 131.30-132.00: Volkshilfe, 132.00-132.30: Volkshilfe, 132.30-133.00: Volkshilfe, 133.00-133.30: Volkshilfe, 133.30-134.00: Volkshilfe, 134.00-134.30: Volkshilfe, 134.30-135.00: Volkshilfe, 135.00-135.30: Volkshilfe, 135.30-136.00: Volkshilfe, 136.00-136.30: Volkshilfe, 136.30-137.00: Volkshilfe, 137.00-137.30: Volkshilfe, 137.30-138.00: Volkshilfe, 138.00-138.30: Volkshilfe, 138.30-139.00: Volkshilfe, 139.00-139.30: Volkshilfe, 139.30-140.00: Volkshilfe, 140.00-140.30: Volkshilfe, 140.30-141.00: Volkshilfe, 141.00-141.30: Volkshilfe, 141.30-142.00: Volkshilfe, 142.00-142.30: Volkshilfe, 142.30-143.00: Volkshilfe, 143.00-143.30: Volkshilfe, 143.30-144.00: Volkshilfe, 144.00-144.30: Volkshilfe, 144.30-145.00: Volkshilfe, 145.00-145.30: Volkshilfe, 145.30-146.00: Volkshilfe, 146.00-146.30: Volkshilfe, 146.30-147.00: Volkshilfe, 147.00-147.30: Volkshilfe, 147.30-148.00: Volkshilfe, 148.00-148.30: Volkshilfe, 148.30-149.00: Volkshilfe, 149.00-149.30: Volkshilfe, 149.30-150.00: Volkshilfe, 150.00-150.30: Volkshilfe, 150.30-151.00: Volkshilfe, 151.00-151.30: Volkshilfe, 151.30-152.00: Volkshilfe, 152.00-152.30: Volkshilfe, 152.30-153.00: Volkshilfe, 153.00-153.30: Volkshilfe, 153.30-154.00: Volkshilfe, 154.00-154.30: Volkshilfe, 154.30-155.00: Volkshilfe, 155.00-155.30: Volkshilfe, 155.30-156.00: Volkshilfe, 156.00-156.30: Volkshilfe, 156.30-157.00: Volkshilfe, 157.00-157.30: Volkshilfe, 157.30-158.00: Volkshilfe, 158.00-158.30: Volkshilfe, 158.30-159.00: Volkshilfe, 159.00-159.30: Volkshilfe, 159.30-160.00: Volkshilfe, 160.00-160.30: Volkshilfe, 160.30-161.00: Volkshilfe, 161.00-161.30: Volkshilfe, 161.30-162.00: Volkshilfe, 162.00-162.30: Volkshilfe, 162.30-163.00: Volkshilfe, 163.00-163.30: Volkshilfe, 163.30-164.00: Volkshilfe, 164.00-164.30: Volkshilfe, 164.30-165.00: Volkshilfe, 165.00-165.30: Volkshilfe, 165.30-166.00: Volkshilfe, 166.00-166.30: Volkshilfe, 166.30-167.00: Volkshilfe, 167.00-167.30: Volkshilfe, 167.30-168.00: Volkshilfe, 168.00-168.30: Volkshilfe, 168.30-169.00: Volkshilfe, 169.00-169.30: Volkshilfe, 169.30-170.00: Volkshilfe, 170.00-170.30: Volkshilfe, 170.30-171.00: Volkshilfe, 171.00-171.30: Volkshilfe, 171.30-172.00: Volkshilfe, 172.00-172.30: Volkshilfe, 172.30-173.00: Volkshilfe, 173.00-173.30: Volkshilfe, 173.30-174.00: Volkshilfe, 174.00-174.30: Volkshilfe, 174.30-175.00: Volkshilfe, 175.00-175.30: Volkshilfe, 175.30-176.00: Volkshilfe, 176.00-176.30: Volkshilfe, 176.30-177.00: Volkshilfe, 177.00-177.30: Volkshilfe, 177.30-178.00: Volkshilfe, 178.00-178.30: Volkshilfe, 178.30-179.00: Volkshilfe, 179.00-179.30: Volkshilfe, 179.30-180.00: Volkshilfe, 180.00-180.30: Volkshilfe, 180.30-181.00: Volkshilfe, 181.00-181.30: Volkshilfe, 181.30-182.00: Volkshilfe, 182.00-182.30: Volkshilfe, 182.30-183.00: Volkshilfe, 183.00-183.30: Volkshilfe, 183.30-184.00: Volkshilfe, 184.00-184.30: Volkshilfe, 184.30-185.00: Volkshilfe, 185.00-185.30: Volkshilfe, 185.30-186.00: Volkshilfe, 186.00-186.30: Volkshilfe, 186.30-187.00: Volkshilfe, 187.00-187.30: Volkshilfe, 187.30-188.00: Volkshilfe, 188.00-188.30: Volkshilfe, 188.30-189.00: Volkshilfe, 189.00-189.30: Volkshilfe, 189.30-190.00: Volkshilfe, 190.00-190.30: Volkshilfe, 190.30-191.00: Volkshilfe, 191.00-191.30: Volkshilfe, 191.30-192.00: Volkshilfe, 192.00-192.30: Volkshilfe, 192.30-193.00: Volkshilfe, 193.00-193.30: Volkshilfe, 193.30-194.00: Volkshilfe, 194.00-194.30: Volkshilfe, 194.30-195.00: Volkshilfe, 195.00-195.30: Volkshilfe, 195.30-196.00: Volkshilfe, 196.00-196.30: Volkshilfe, 196.30-197.00: Volkshilfe, 197.00-197.30: Volkshilfe, 197.30-198.00: Volkshilfe, 198.00-198.30: Volkshilfe, 198.30-199.00: Volkshilfe, 199.00-199.30: Volkshilfe, 199.30-200.00: Volkshilfe, 200.00-200.30: Volkshilfe, 200.30-201.00: Volkshilfe, 201.00-201.30: Volkshilfe, 201.30-202.00: Volkshilfe, 202.00-202.30: Volkshilfe, 202.30-203.00: Volkshilfe, 203.00-203.30: Volkshilfe, 203.30-204.00: Volkshilfe, 204.00-204.30: Volkshilfe, 204.30-205.00: Volkshilfe, 205.00-205.30: Volkshilfe, 205.30-206.00: Volkshilfe, 206.00-206.30: Volkshilfe, 206.30-207.00: Volkshilfe, 207.00-207.30: Volkshilfe, 207.30-208.00: Volkshilfe, 208.00-208.30: Volkshilfe, 208.30-209.00: Volkshilfe, 209.00-209.30: Volkshilfe, 209.30-210.00: Volkshilfe, 210.00-210.30: Volkshilfe, 210.30-211.00: Volkshilfe, 211.00-211.30: Volkshilfe, 211.30-212.00: Volkshilfe, 212.00-212.30: Volkshilfe, 212.30-213.00: Volkshilfe, 213.00-213.30: Volkshilfe, 213.30-214.00: Volkshilfe, 214.00-214.30: Volkshilfe, 214.30-215.00: Volkshilfe, 215.00-215.30: Volkshilfe, 215.30-216.00: Volkshilfe, 216.00-216.30: Volkshilfe, 216.30-217.00: Volkshilfe, 217.00-217.30: Volkshilfe, 217.30-218.00: Volkshilfe, 218.00-218.30: Volkshilfe, 218.30-219.00: Volkshilfe, 219.00-219.30: Volkshilfe, 219.30-220.00: Volkshilfe, 220.00-220.30: Volkshilfe, 220.30-221.00: Volkshilfe, 221.00-221.30: Volkshilfe, 221.30-222.00: Volkshilfe, 222.00-222.30: Volkshilfe, 222.30-223.00: Volkshilfe, 223.00-223.30: Volkshilfe, 223.30-224.00: Volkshilfe, 224.00-224.30: Volkshilfe, 224.30-225.00: Volkshilfe, 225.00-225.30: Volkshilfe, 225.30-226.00: Volkshilfe, 226.00-226.30: Volkshilfe, 226.30-227.00: Volkshilfe, 227.00-227.30: Volkshilfe, 227.30-228.00: Volkshilfe, 228.00-228.30: Volkshilfe, 228.30-229.00: Volkshilfe, 229.00-229.30: Volkshilfe, 229.30-230.00: Volkshilfe, 230.00-230.30: Volkshilfe, 230.30-231.00: Volkshilfe, 231.00-231.30: Volkshilfe, 231.30-232.00: Volkshilfe, 232.00-232.30: Volkshilfe, 232.30-233.00: Volkshilfe, 233.00-233.30: Volkshilfe, 233.30-234.00: Volkshilfe, 234.00-234.30: Volkshilfe, 234.30-235.00: Volkshilfe, 235.00-235.30: Volkshilfe, 235.30-236.00: Volkshilfe, 236.00-236.30: Volkshilfe, 236.30-237.00: Volkshilfe, 237.00-237.30: Volkshilfe, 237.30-238.00: Volkshilfe, 238.00-238.30: Volkshilfe, 238.30-239.00: Volkshilfe, 239.00-239.30: Volkshilfe, 239.30-240.00: Volkshilfe, 240.00-240.30: Volkshilfe, 240.30-241.00: Volkshilfe, 241.00-241.30: Volkshilfe, 241.30-242.00: Volkshilfe, 242.00-242.30: Volkshilfe, 242.30-243.00: Volkshilfe, 243.00-243.30: Volkshilfe, 243.30-244.00: Volkshilfe, 244.00-244.30: Volkshilfe, 244.30-245.00: Volkshilfe, 245.00-245.30: Volkshilfe, 245.30-246.00: Volkshilfe, 246.00-246.30: Volkshilfe, 246.30-247.00: Volkshilfe, 247.00-247.30: Volkshilfe, 247.30-248.00: Volkshilfe, 248.00-248.30: Volkshilfe, 248.30-249.00: Volkshilfe, 249.00-249.30: Volkshilfe, 249.30-250.00: Volkshilfe, 250.00-250.30: Volkshilfe, 250.30-251.00: Volkshilfe, 251.00-251.30: Volkshilfe, 251.30-252.00: Volkshilfe, 252.00-252.30: Volkshilfe, 252.30-253.00: Volkshilfe, 253.00-253.30: Volkshilfe, 253.30-254.00: Volkshilfe, 254.00-254.30: Volkshilfe, 254.30-255.00: Volkshilfe, 255.00-255.30: Volkshilfe, 255.30-256.00: Volkshilfe, 256.00-256.30: Volkshilfe, 256.30-257.00: Volkshilfe, 257.00-257.30: Volkshilfe, 257.30-258.00: Volkshilfe, 258.00-258.30: Volkshilfe, 258.30-259.00: Volkshilfe, 259.00-259.30: Volkshilfe, 259.30-260.00: Volkshilfe, 260.00-260.30: Volkshilfe, 260.30-261.00: Volkshilfe, 261.00-261.30: Volkshilfe, 261.30-262.00: Volkshilfe, 262.00-262.30: Volkshilfe, 262.30-263.00: Volkshilfe, 263.00-263.30: Volkshilfe, 263.30-264.00: Volkshilfe, 264.00-264.30: Volkshilfe, 264.30-265.00: Volkshilfe, 265.00-265.30: Volkshilfe, 265.30-266.00: Volkshilfe, 266.00-266.30: Volkshilfe, 266.30-267.00: Volkshilfe, 267.00-267.30: Volkshilfe, 267.30-268.00: Volkshilfe, 268.00-268.30: Volkshilfe, 268.30-269.00: Volkshilfe, 269.00-269.30: Volkshilfe, 269.30-270.00: Volkshilfe, 270.00-270.30: Volkshilfe, 270.30-271.00: Volkshilfe, 271.00-271.30: Volkshilfe, 271.30-272.00: Volkshilfe, 272.00-272.30: Volkshilfe, 272.30-273.00: Volkshilfe, 273.00-273.30: Volkshilfe, 273.30-274.00: Volkshilfe, 274.00-274.30: Volkshilfe, 274.30-275.00: Volkshilfe, 275.00-275.30: Volkshilfe, 275.30-276.00: Volkshilfe, 276.00-276.30: Volkshilfe, 276.30-277.00: Volkshilfe, 277.00-277.30: Volkshilfe, 277.30-278.00: Volkshilfe, 278.00-278.30: Volkshilfe, 278.30-279.00: Volkshilfe, 279.00-279.30: Volkshilfe, 279.30-280.00: Volkshilfe, 280.00-280.30: Volkshilfe, 280.30-281.00: Volkshilfe, 281.00-281.30: Volkshilfe, 281.30-282.00: Volkshilfe, 282.00-282.30: Volkshilfe, 282.30-283.00: Volkshilfe, 283.00-283.30: Volkshilfe, 283.30-284.00: Volkshilfe, 284.00-284.30: Volkshilfe, 284.30-285.00: Volkshilfe, 285.00-285.30: Volkshilfe, 285.30-286.00: Volkshilfe, 286.00-286.30: Volkshilfe, 286.30-287.00: Volkshilfe, 287.00-287.30: Volkshilfe, 287.30-288.00: Volkshilfe, 288.00-288.30: Volkshilfe, 288.30-289.00: Volkshilfe, 289.00-289.30: Volkshilfe, 289.30-290.00: Volkshilfe, 290.00-290.30: Volkshilfe, 290.30-291.00: Volkshilfe, 291.00-291.30: Volkshilfe, 291.30-292.00: Volkshilfe, 292.00-292.30: Volkshilfe, 292.30-293.00: Volkshilfe, 293.00-293.30: Volkshilfe, 293.30-294.00: Volkshilfe, 294.00-294.30: Volkshilfe, 294.30-295.00: Volkshilfe, 295.00-295.30: Volkshilfe, 295.30-296.00: Volkshilfe, 296.00-296.30: Volkshilfe, 296.30-297.00: Volkshilfe, 297.00-297.30: Volkshilfe, 297.30-298.00: Volkshilfe, 298.00-298.30: Volkshilfe, 298.30-299.00: Volkshilfe, 299.00-299.30: Volkshilfe, 299.30-300.00: Volkshilfe, 300.00-300.30: Volkshilfe, 300.30-301.00: Volkshilfe, 301.00-301.30: Volkshilfe, 301.30-302.00: Volkshilfe,



